

Der Neubau der Expositurkirche Johannesbrunn erfolgte im historisierenden neugotischen Stil in den Jahren 1864 bis 1867

✱

Die Kirche ist viel zu klein! Nur ein Anbau - oder doch eine neue Kirche?

Johannesbrunn war von alters her bei der Pfarrei Gerzen. 1739 wurde die Pfarrei Hölsbrunn errichtet und Johannesbrunn wurde eine Expositur dieser Pfarrei.

Die heutige Vorgängerkirche in Johannesbrunn (Lk. Landshut, Gde. Schalkham) stand mitten im Friedhof, sie hatte das Patrozinium Johannes der Täufer und Johannes Evangelist.

Aus einem Repertorium mit vielen Schriftstücken im Staatsarchiv Landshut, unter der Signatur Rep. 164/19, Nr. 368 geht hervor, dass schon 1855 ein Erweiterungsbau **der viel zu kleinen Kirche** geplant war. Ein Sakristeianbau sollte nördlich des Presbyteriums erfolgen, ebenso ein neuer Kirchenschiffanbau vom Presbyterium aus nach Westen. Am 14. April 1855 geht von Expositus Joseph Forster (1849-1855), dem Kirchenvorstand Berger und Kirchenpfleger Michael Geishauser ein Schreiben an das Königliche Landgericht Vilsbiburg. Die Johannesbrunner Kirchengemeinde beklagt sich wegen der Beschränktheit des Kirchenbaues, welche bei den Gottesdiensten eintrete. Die Kirche ist abzubrechen und der Seelenzahl entsprechend neu aufzuführen! Im Staatsarchiv Landshut befinden sich dazu Kostenvoranschläge und einige Umbaupläne.

- 1855 befinden sich in der Expositur 123 Familien mit 670 Seelen, pro Familie werden 4 Plätze in der Kirche berechnet, das sind zusammen 492 Stuhlplätze. Die Kirche hat jedoch nur 256 Plätze. Die alte Kirche hat im Inneren eine Länge von 64 Fuß (1 Fuß ist ca. 30 cm) was etwa 19,20 Meter wären (vor dem Anbau im Jahr 1823 war die Kirche um 4,50 Meter kürzer). Die Breite des alten Teiles ist 19 1/2 Fuß (= 5,85 Meter) und der im Jahr 1823 erfolgte Anbau ist 6,30 Meter in der Breite. Darin sind zwei Seitenaltäre, 22 Betstühle mit je 4 Plätzen, 21 Betstühle mit je 5 Plätzen, die beiden Emporen mit 63 Plätzen, da aber die Orgel viel Platz wegnimmt. Im Presbyterium mit einer Länge von etwa 7 Metern und Breite von 4,5 Meter befindet sich der Hochaltar und dahinter der Beichtstuhl; seitlich die Kanzel samt Stiege, ein Betschemel für den Priester und die Kommunikantenbank.

Von der untersten Stufe des Hochaltars bis zum Kommunion-Speisgitter ist das Planum 120 cm lang und 4,5 Meter breit. Für die 64 Werktags- und 75 Feiertagschüler ist hier kein Platz mehr übrig; sie müssen neben den Hochaltar an den Seiten hineingepresst werden.

An Festtagen, wo der herkömmliche Opfergang hinter dem Hochaltar herumgeht, ist kein Platz und die Kinder werden von einer Seite auf die andere gestoßen. Ältere Personen steigen den Kindern auf den Füßen herum wenn sie zum Beichtstuhl hinter den Hochaltar wollen, fallen dann auch oft noch hin und müssen wiederum aufstehen, unter lautem Gelächter und sehr zur Belustigung der Kinder.

